

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Veranlagungs-, Vergütungseinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 23.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die neue Tarifperiode (IV).
Volkswirtschaft: Betrachtungen über das Recht auf Arbeit und den Unterschied zwischen Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik.
Korrespondenzen: Kaden. — Braunschweig. — Glogau (M.M.). — Hanau. — Krimmitschau. — Riga i. P. — Ludwigsfelde a. M. — Mainz (M.M.). — Münster i. W. — Norden. — Schramberg (Schwarzwald). — Straßburg. — Worms.
Rundschau: Zur bevorstehenden Lehrlingsstellenfrage. — Vorbereitungsstärkung für die Meisterprüfung in Berlin. — Organisationsaustritt entbunden nicht von Tarifpolitikern. — Geplantes Verhältnis während der Kündigungsfrist. — Konfurs Berger in Berlin. — Weisung wegen Überarbeitung des Lehrlings. — Mündiger Buchdruckereibesitzer. — Urteil im Frankfurter Pressefall. — Betriebsrentenentlastungen. — Streikabwehrfonds auf Differenzentlohn. — Gründung einer Zuckersabrik auf genossenschaftlicher Grundlage.
Literarische: „Kunststillschlein.“ — „Eine Reise nach Algerien.“

Die neue Tarifperiode.

IV.

Wenn auch erst in Nr. 17 dem Arbeitgeberverband in unserm Gewerbe einige Betrachtungen, und das zwar wenig schmeichelhafte, gewidmet wurden, so ist uns in dieser Woche doch ein neues Lebenszeichen von dem Gutenbergbund auf Prinzipalsseite geworden, weshalb wir, weniger um zu polemisieren, sondern um zu kennzeichnen, auf diese organisierte Miniarbeit gegen die im Buchdruckgewerbe geschaffenen Verhältnisse noch einmal zu sprechen kommen müssen.

Die mit dem Klingelbeutel umherziehende Sprengkolonne hat nämlich die ersten Wochen der Ura des Tarifs von 1911 für den geeigneten Zeitpunkt gehalten, Nr. 7 ihrer Flugblätter erscheinen zu lassen. Die Unzufriedenheit scheint diesen Herren auch keine Hürden zu sein, die man einpöfelt auf Jahre. Deshalb trachteten sie, ehe die mit dem neuen Tarif unzufriedenen Prinzipale mit mehr Ruhe die Sachlage aufzufassen begannen, bei den Mißlauten und Wollenden die nötige Begeisterung für des Arbeitgeberverbandes „gute Sache“ zu erwecken. Begeisterung soll ja nach Goethe, der gewiß ein erfahrener Mann war in allem, was menschlich ist, erst recht nicht zu konfervieren sein.

Die Artikelfolge „Fünfzehn Jahre Tarifpolitik“, die schon eine anständige Dosis Gift und Sprengpulver enthielt, versprach anscheinend den „Tarifreformern“ noch nicht genügend Wirkung. Auch wurde der Herr „Generalsekretär“ nach Beendigung des Kampfes im Steindruckgewerbe wieder mehr für die Zwecke des Arbeitgeberverbandes disponibel. Dr. Wagner leiht nämlich seine Scharfmacherfähigkeiten häufig dem Arbeitgeberverband für das Buchdruck- und dem Schutzverband im Steindruckgewerbe.

Die neueste Leistung aus der Wallstraße zu Berlin, eben jenes Flugblatt Nr. 7, soll nicht zuletzt der Aufklärung der Öffentlichkeit und der Behörden dienen. Wie das Alter ego auf Gehilfen-seite erblickt also auch die Desparadopolitiker unter den Prinzipalen in der Denunziation eine, wenn nicht überhaupt ihre Hauptaufgabe. Das macht sie moralisch ebenbürtig und für die Beurteilung gleichwertig.

Wenn wir nicht schon erfahren hätten, daß solch scharfmacherisches Geschreibsel in der Öffentlichkeit sowohl als bei den Behörden doch einigen Eindruck macht, daß auch die Presse (siehe Artikel II in Nr. 21) zum Teil mit diesen Ideen und Gedanken konform geht, wäre von dergleichen Ergüssen der Billeseaner gar keine Notiz zu nehmen. Über es ist nun einmal so, daß man hierzulande, wo die demokratischen Tugenden keine allzu große

Wertschätzung finden, für die Klagen von Minoritäten manchmal leichter ein Ohr hat als für das Verhalten und das Verlangen von Mehrheiten. In Berlin ist ja jetzt die große Landwirtschaftswoche gewesen, die im Grunde genommen doch nichts andres ist als ein alljährlich aufgeführtes Spektakelstück der Unverschämtheit eines kleinen Standes mit wenig Gehirn und großen Mäulern. Wer schreit, recht laut schreit, kann Preußen-Deutschland gewiß einen Staat von musterhafter Fürsorge heißen. Das Vorbild des Bundes der Landwirte erscheint unsern Bündlern drüben wie hüben nachahmenswert. Statt der trubelösen Paraden wählen sie nur den billigeren und weniger gefährlichen Weg des stillen, aber mit allen Mitteln arbeitenden Anschwärmens.

Wir meinen aber, der diesmalige Anlauf zur Gewinnung von Mitgliedern — welchen Zweck diese Übung vielleicht vornehmlich verfolgt — wie zur Mißkreditierung der Tarifgemeinschaft ist noch etwas ungeschickter als sonst. Logik steckt jedenfalls nicht groß hinter diesen Deklamationen, aber die böse Absicht schimmert überall als die eigentliche Triebfeder durch, und das gar nicht so verdeckt.

Wenn diese Leute beispielsweise auch den neuen, von ihnen selbst als besser bezeichneten Preistarif wieder in die Volksfäulnis werfen und sogar sagen, sie verwerfen ihn erst recht, weil er nach ihrer Meinung zu unerträglicher Willkürherrschaft führen, eine Zwangsjacke sein und die Unerschlichkeit im Gewerbe fördern soll, und doch von sich behaupten, ihnen läge die Erhaltung eines leistungsfähigen Mittelstandes am Herzen, dann reimten sich diese Versicherungen verteuert schlecht zusammen. Wie die starken Männer bei uns mit der ewig leeren Kasse Gewerbspolitik treiben wollen, hat die mittlere Druckerei der eingegangenen „Deutschen Buchdruckerzeitung“ mit ihren in höchst ungenierter Weise und in ungewöhnlicher Form vorgenommenen Unterbietungen ja eklatant bewiesen.

Es ist auch ein starkes Stück, die dem Arbeitgeberverbande mit Recht gemachten Vorwürfe der Tarifgegnerschaft und der Arbeiterfeindlichkeit Verleumdungen zu nennen. Die Versicherung, daß er „die Rechte auch der Arbeitnehmer in vollem Maß anerkennt und auf die Förderung ihres Wohls aufrichtig bedacht ist, wird die Zukunft schon lehren“, klingt vollends wie ein Hohln auf die tatsächlichen Verhältnisse.

Die Prinzipale, die das vom Januar d. J. datierte Rundschreiben erlassen und freundlichst mit ihrem Namen gedeckt haben, schließen aus der Vergangenheit jeden Zweifel über ihre Stellung zum Tarife wie zu den Gehilfen auch für die Zukunft aus. Man braucht diesen Vorstand: Billeßen (Berlin), Reiskmann = Grono (Essen), Marcour (Roblitz), Wittner (Znsterburg), Blankenhagen (Stettin), Wolb (Rostock), Hauptmann (Bonn), Hüll (Barmen), Raß (Mannheim), Raven (Berlin), Meusel (Gustav Kühn) in Neuruppin, Satow (Anton Bertinetti) in Berlin, Struck (Stralsund), Wattrudt (Wittenberg), Wendel (Thorn), Winter (Darmstadt), nur aufzuzählen, und jeder weiß, was die Glocke geschlagen hat. Es sind fast durchweg gute Bekannte, Firmen, die sich entweder sehr spät — Hüll & Klein in Barmen erst im Februar — zur Tarifanerkennung bequemt haben und dann auch nur dem bitteren Muß sich fügend, oder welche noch den Außen-

seiter machen, wie die Druckereien Billeßen und Raven in Berlin sowie Wendel in Thorn. Der Verband kennt sie so ziemlich alle als direkt gehilfenfeindlich von den Konflikten seiner Mitglieder mit diesen Firmen. Eine Differenz in der Winterischen Buchdruckerei bildete sogar 1869 schon die Ursache zu dem damaligen allgemeinen Streit in Darmstadt. Andererseits finden wir diverse Förderer, Freunde und Gönner des Gutenbergbundes in dieser Liste. Diese Eigenschaft ist schließlich allen zuzusprechen, sie kann nur nicht immer praktisch betätigt werden, weil es der Bündler zu wenige sind. In der Flugschrift wird ja auch ungeschminkt gesagt, daß man den Marken G.-B. und N.-B. den Vorzug geben möchte.

„Aus Liebe zum Gewerbe“ sollen die Prinzipale dem Arbeitgeberverbande zulaufen, denn „unsere Aktionskraft wird wesentlich bedingt durch die Zahl unserer Mitglieder.“ Wie die Aktionskraft dieser ollen ehrlichen Tarifreunde aufzufassen ist, und daß sie hauptsächlich gegen „die Begünstigung und die Machtvermehrung eines Verbandes, der tatsächlich sozialdemokratische wirtschaftliche Ziele verfolgt“, sich richtet, sagen die Herrschaften mit erfreulicher Klarheit:

Die Überzeugung ist denn auch allgemein, daß der Zeitpunkt kommt und nicht mehr fern ist, wo eine Verständigung mit den Gehilfen bzw. dem Gehilfenverband ausgeschlossen ist.

Wir gehen also einer Katastrophe entgegen, der Kampf ist unvermeidlich. . . . Und je früher es zum Kampfe kommt, um so günstiger für die Prinzipale. Jede neue Tarifperiode vermehrt die Macht und das Ansehen des Gehilfenverbandes bedeutend. Steht es aber so, so ist der Kampf unvermeidlich, so gilt es, sich zurzeit auf ihn zu rüsten. Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe sieht dies als seine vornehmste Aufgabe an.

Diese Versicherung ist die einzige, der man unbedingt glauben schenken darf. Wie das aber mit der Behauptung: „Das Wohl des ganzen Gewerbes liegt ihm am Herzen“, übereinstimmen soll, darüber werden wohl auch die gegen die „Gewalt- und Willkürherrschaft“ der Tarifgemeinschaft angerufenen Behörden ihre besonderen Gedanken haben.

Wenn in der Flugschrift von einem „höchst erfreulichen Aufwachen der Prinzipalität“ gesprochen und in dem beigegebenen Zirkulare der Vorstand des Kreises II vom Buchdruckerverein allein bestimmt genannt wird als Kronzeuge der Gegnerschaft zum neuen Tarife, so wäre ja damit eine Orientierung über die Richtung des erfreulichen Aufwachens gegeben. So viel wir aber wissen, hat der Arbeitgeberverband trotz des von jeher eigenartigen und neufstens wieder recht eigenbröcklerisch gewordenen Standpunktes der Mehrzahl der rheinisch-westfälischen Prinzipale unter diesen relativ nur wenige Mitglieder. Die arbeitgeberverbändlerische „Kampforganisation“ kann sich also nur der Ideenassoziation bei einem Teile der Prinzipale rühmen. Daß dieser Prozentsatz nicht geringer, sondern mit der Zeit größer geworden ist, dafür hat man mehrfache Anzeichen. Auch die jüngsten Polemiken in der „Zeitschrift“ gegen die Gehilfenschaft und die Maschinenfeger im besondern haben mindestens teilweise bestätigt, daß die auf Seiten der Prinzipalität offensichtlich in die Erscheinung tretende Unzufriedenheit sozusagen einen Haken hat.

Da berührt es angenehm, wenn in dem offiziellen Prinzipalsorgan einmal ein überlegener Standpunkt zum Worte kommt und Ansichten vertreten werden, über deren Vernunft, Frische und Rationalität man sich nur freuen kann. Die „Zeitschrift“ vom 20. Februar brachte nämlich einen o-fignierten Aufsatz, der augenscheinlich gegen die im Arbeitgeberverbandsorgan erschienenen Artikel „Fünfzehn Jahre Tarifpolitik“ gerichtet ist, sich aber unverkennbar auch an die Adresse der „Tarifmüden“ wendet, der faulen und lauen Mitglieder der Tarifgemeinschaft, die bei jedem Anlasse gleich aus dem Häuschen geraten, aus meistens leicht erklärlichen Gründen über das geringste Wort der Kritik einen Revenschloß bekommen und dann einen Welt-schmerz in der „Zeitschrift“ zur Schau tragen, der auf die Tarifgemeinschaft als eine schlimme Mode-krankheit schließen lassen müßte. Diesen führt der Artikelschreiber, nachdem er betont hat, daß die neue Verständigung schon ein ausreichender Beweis der Bewährung des Tarifvertrags sei, folgendes zu Gemüte:

Einzelne Missetaten können an dieser Lausache nichts ändern; nur kleine Geister und Nörgler bringen bestimmte unmerkliche Vorkommnisse mit dem Gedanken der Tarifgemeinschaft an sich in Verbindung. Diese will von höheren Gesichtspunkten aus bewertet sein. Insubordinationen gegen Gesetze und deren Geist liegen so sehr in der menschlichen Natur begründet, daß kein Einsichtiger von einer wie immer gearteten Einwirkung deren gänzliches Aufhören erwartet. Die sogenannten Mißvergünstigten und diejenigen, die bei jeder Gelegenheit mit dem Abfalle von der Tarifgemeinschaft drohen, sie sind es meist, die dem Gegenkontrahenten durch ihr Verhalten die Freude verderben und auf der andern Seite Widerstände schaffen, die eine Verständigung erschweren. Eine Tarifgemeinschaft bewertet man aber gar nicht nach solchen Dingen, die ohne die Tarifgemeinschaft nur schlechter sein können, sondern man beurteilt sie nach ihrer Gesamtwir-kung auf das Gewerbe.

Wenn diese gesunde Auffassung bei der Prinzipalität verbreiteter wäre, hätten wir nicht in der letzten Zeit solche haarigen Ausfälle gegen die Ge-hilfen in der „Zeitschrift“ erlebt. Hoffentlich ver-fehlt diese Standrede ihre Wirkung in Heidelberg, Hamburg, Köln, Karlsruhe usw. nicht.

Den Gehierth der Tarifgemeinschaft wird auf ihre Einwürfe (daß der fortdauernde Friede im Gewerbe und das Paktieren mit den Gehilfen deren Organisation nur immer mehr stärke und sie noch dahin bringe, einfach die Bedingungen zu diktieren; das Gewerbe müsse unter der Last der hohen Löhne schweren Schaden nehmen; eine schnellere Folge sei die beschleunigte Herbeiführung des sozial-demokratischen Zukunftsstaats, wie für den Ver-band alles nur eine Etappe auf dem Wege zum Sozialismus sei) in ruhigster und abgeklärter Weise bedeutet:

Zunächst hat die Tarifgemeinschaft nicht nur die auch schon vor 1896 maßgebliche freie Ge-hilfenorganisation gemeißelt, sondern auch diejenige des Deutschen Buchdruckervereins; sie innerlich zu festigen, ist Aufgabe der Prinzipale selbst. Ebenso sicher ist, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker auch ohne eine Tarifgemeinschaft dieselbe Entwicklung genommen hätte, nur daß die Zahl seiner Mitglieder langsamer gestiegen wäre. Was nun die angenommene Übermacht des Verbandes bei den Tarifabschlüssen be-trifft, so bleibt dies ohne praktische Wirkung, sobald der Bogen überspannt wird. Die unreaktionären Forderungen würden sich durch die Verhältnisse des Gewerbes von selbst korrigieren. Einen Beweis da-für bietet der Ausstand der Steindrucker. . . Wir glauben selbst nicht daran, daß jede Tarifrevision die Erneuerung des Tarifvertrags bringen wird; es kann wohl auch wieder einmal zum Kampfe kommen. Aber in diesem Kampfe wird es keinen restlos Ge-siegten geben, und dem Kampfe selbst wird ein neuer Tarifvertrag folgen.

In der Behauptung, wonach die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, wie sie praktisch ist und wirkt, ein-schließlich der Förderung der freien Gehilfenorganisa-tion, eine Etappe auf dem Wege zum Sozialismus sei, erblicken wir eigentlich weiter nichts als eine Denunziation. Zunächst kann eine Tarifgemeinschaft die angebotene Wirkung überhaupt nicht haben, viel-mehr wirkt sie gegenteilig, namentlich wenn mit ihr, wie dies bei uns der Fall ist, die Hebung des Ge-werbes im Sinne der Verbesserung der Produktions-preise verbunden ist. Wollte der Verband das Gegen-teil, so hätte er mit dieser Tarifgemeinschaft den verkehrten Weg eingeschlagen.

Jedenfalls lassen wir uns nicht hänge machen mit dem roten Lappen, wenn es gilt, die Tarif-gemeinschaft im Buchdruckgewerbe auf ihre Zukunfts-folgen hin zu prüfen. Wenn in der Gegenwart

etwas auf den Sozialismus hinarbeitet, dann ist es die Fusion des Kapitals. Diese Fusion ist aber ein natürlicher Vorgang, und wenn ihr die Ver-staatslichung großer Industrieunternehmungen folgen sollte, dann liegt auch das auf dem Wege der Weltgeschichte. Die Tarifgemeinschaften aber nehmen an dieser Entwicklung keinen Anteil; sie wären vielleicht nicht mächtig genug, sie aufzuhalten, keinesfalls aber würden sie in diesem Sinne. Fünfzehn Jahre Tarif-politik haben an der Struktur unseres Gewerbes nichts geändert; vielleicht kann man aber sagen, daß in der Tarifgemeinschaft diese Gestaltung konserviert und ge-sichert ist. Und damit wäre bewiesen, daß wir mit dem Abschlusse von Tarifverträgen auf dem rechten Wege gewesen und es noch sind.

Man muß gestehen: diese Darlegungen lassen den Verfasser als auf hoher Warte stehend er-kennen. Der sozialdemokratische Wauwau der prinzipals- und ge-hilfenseitigen Gutenberghinder ist für ihn in seiner Bedeutung eine schätzbare Denun-ziation und seinem Wesen nach törichtes, von Un-wissenheit strotzendes Gerede. Mehr noch als der Arbeitgeberverband wird der Gutenberghund durch diese ruhige und bestimmte Abweisung seiner niedrigen Anschwärmereien beschämt. Nachdem ihm die maßgebendsten und für ihn sehr engagierten Prinzipale von Rheinland-Westfalen kühl erklärt, daß für sie weder seine angeblich christlich-nationale oder eine politische Gesinnung in Frage käme, son-bern lediglich seine Eigenschaft als Sicherheitsventil, und nun dieser Prinzipal in der „Zeitschrift“ allen Neutralitätsübermenschen hat die Schuppen von den Augen fallen lassen, so steht der Hund schlummer wie unter gewissen Umständen ein Pudel in der Ecke.

Die nationalökonomischen Erwägungen zeugen von dem gleichen Weitblick, und die nüchternere Er-wählung gewisser, für diejenigen jedoch, die den gegenwärtigen Zustand in unserm Gewerbe weniger als Zwangssache denn als richtigen Weg betrachten, sicherlich unerwünschten Eventualitäten stehen recht vorteilhaft ab von dem nervösen Getöse der schon bei dem geringsten Anlaß in Ekstase geratenen Katastrophopolitiker bei den Prinzipalen wie unter den Gehilfen.

Und wie erst von dem wüsten Scharfmacher-gekrächze der Arbeitgeberverbändler, die in dem be-reits erwähnten Belegzeitungsartikeln zu ihrem würdigen Brief an die Korinther noch einmal diesen Kriegs- (oder Weits-)tanzen aufzuführen:

Die Tarifpolitik, wie sie gegenwärtig gehandhabt wird, treibt uns immer deutlicher, immer sichtbar dem Abgrunde zu, und es ist die höchste Zeit, daß Maßnahmen getroffen werden, um in dem Kampfe, der uns früher oder später sicher bevorsteht, hinlänglich gerüstet dazustehen.

Wir schreiben kürzlich, das Kriegsgeschehen sei ein trauriges Handwerk; traurig muß es aber auch um eine Sache bestellt sein, die nur mit solchen Mitteln arbeiten und wirken kann. Und solche Geopolitiker glauben nun einem Aufwachen der Prinzipale in ihrem Sinne sprechen zu können?!

Die Prinzipalsstimme in Nr. 15 der „Zeit-schrift“ ist bis jetzt das erfreulichste Moment in der neuen Tarifperiode. Wir wünschen wirklich, sie möchte weithin dringen und sonderlich von denen beherzigt werden, deren Ausführungen im Prinzipalsorgan lehtin von einem andern Geiste zeugten und die eine Sprache führten, die -o- in dem zuerst zitierten Absätze mit einer geradezu wohlthuenden Ruhe abfertigt. Wir werden uns nun ihnen zuwenden.

Volkswirtschaft.

Betrachtungen über das Recht auf Arbeit und den Unterschied zwischen Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik.

Unverkennbar zeigt sich in der gesamten wirtschaft-lichen und politischen Struktur der gegenwärtigen Gesell-schaftsordnung mehr und mehr der Einfluß der modernen Arbeiterbewegung. Die Bedeutung der Arbeiterschaft im allgemeinen ist eine solche geworden, daß Freund und Feind sie als wirtschaftlichen Faktor ersten Ranges ein-schlagen kann und muß. Zu dieser erfreulichen Entwicklung haben die deutschen freien Gewerkschaften nicht zum wenigsten beigetragen. Obwohl sich ihre Unhängerschaft auch heute noch nur auf etwa den sechsten Teil der von den Gewerkschaften günstigstenfalls insgesamt zu erfassen den Lohnarbeiter und -arbeiterinnen in Deutschland be-läuft, so hat doch die zweckbewußte, vorsichtige und vor allen Dingen praktische und prinzipielle Aufklärung in Werkstoff und Öffentlichkeit für die Arbeiterschaft einen festen Untergrund geschaffen, der sie instand setzt, anders und besser als früher ihren Willen in die Wagschale des

Volkswirtschaft zu werfen. Diesen Einfluß haben die Ar-beiterorganisationen aber in erster Linie jener vernünftigen Laitsit zugeschrieben, die sich fern von jeder Prinzipienerei hält, die die Dinge nimmt und mobelt, wie sie kommen, sich nicht isoliert in engem Kampfegeist, sondern im wahren Sinne des Wortes ihr eigentliches Ziel im Wohlergehen des gesamten arbeitenden Volks erblickt, ohne Bevorzugung nationaler oder konfessioneller Eigen-brüdeleien.

Dieser ideale Gemeinschaftsgeist innerhalb der Ar-beiterbewegung hat von jeher auch in anderen Bevölkerungs-schichten wahre Freunde der Menschheit, der Freiheit, der Arbeit und hauptsächlich Männer der Wissenschaft begeistert und als Anhänger ihrer Bestrebungen gewonnen. In der Literatur, auf Universitäten und andern Hochschulen, in der Tagespresse, in Gemeinde- und Staatsverwaltungen, in Parlamenten und andern politischen Körperschaften, mehrten sich von Jahr zu Jahr die Stimmen und Tendenzen, die in der Arbeiterbewegung, in den Gewerkschaften eine „großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes“ erblickten. Das alles tritt um so auffallender in Er-scheinung, als beträchtliche Teile der wirtschaftlichen Gegner der Arbeiterschaft fast kein Mittel unverzucht lassen, Regierungen, Rechtspflege und öffentliche Meinung in entgegengegesetzter Weise zu beeinflussen. Und gerade darin, daß trotz riesiger Gegenanstrengungen aller Arbeiterfeinde sich die Organisationen der Arbeiter nicht nur um so kräftiger entfalteten und ihnen obendrein auch noch aus bürgerlichen Kreisen, in jenen der Kopfarbeiter, mehr und mehr Weitauftrieb erwirkte, bietet sich ein nicht unbedeutender Lichtblick und eine Festigung der Hoffnung auf das endliche Herannahen besserer Zeiten auf kulturellem Gebiete. Wohl rechnen wir bei diesen Betrachtungen nicht damit, daß sich diese Besserung schon in diesem Jahr oder auch nur in besonderem Maße im laufenden Jahrzehnte verwirklicht. Nein, vor einer solchen Unter-schätzung der reaktionären Gegengewichte im heutigen Wirtschaftsleben bewahren uns die Erfahrungen als Buch-drucker im mühsamen jahrzehntelangen Laufbau unserer eignen gewerblichen Ordnung. Aber eben, weil wir am eignen Leibe erfahren haben, wie nützlich und frucht-bringend es ist, in unermüdlicher Tagesarbeit und Zu-verlässigkeit Stein auf Stein und Stufe auf Stufe zu bauen, schließen wir auch aus den schon angebotenen Erschei-nungen, daß sie gesunde und unverwiltliche Keime späterer guter Früchte am Kulturbaume der menschlichen Gesell-schaft sind.

So setzen wir in den letzten Jahren eindringlicher als früher und auch außerhalb der Arbeiterkreise und -presse Fragen zur Erörterung kommen, die sich auf das Arbeits-recht, die Arbeitslosigkeit, die Arbeitsvermittlung und Sozialpolitik überhaupt beziehen. Eine umfangreiche Literatur ist über diese Kapitel entstanden. Und wenn auch manches davon vom praktischen Gewerkschaftler als zu leicht befanden werden kann, so befinden sich doch nicht wenige Goldkörner, die von dauerndem Werte sind und ihren Weg zu den Mühsalsträtern fortschrittlicher Gesetzgebung gefunden haben; sei es in Deutschland oder im Auslande. Zwar sind z. B. manche Ausdrücke und Gedankenfragen der sogenannten exakten Wissenschaften in Arbeiterfragen oft etwas sonderbar und schwer verständlich, aber bei näherer Prüfung ergibt sich meist, daß unter der umfingebenden Form Ideen und Ziele ver-borgen sind, die als die besten Grundgedanken der modernen Arbeiterbewegung gelten. Einige Beispiele dieser Art aus neuester Zeit wollen wir hier einsehen. Unter dem Titel „Menschenökonomie“ veröffentlichte ein Dr. Alfons Fischer im „Berliner Tageblatt“ einen Artikel über Sozial-hygiene und baut diesen auf folgender Einleitung auf: „Billigere Produkte auf Kosten der Arbeitslöhne und da-mit der Volksgesundheit, so lautet das Prinzip unseres Wirtschaftssystems. Wenn aber zum Beispiele der Berg-arbeiter einen minderen Lohn erhält, damit die Kohle billig ist, so zeigen wir unsre Maschinen mit den Ge-heinen der im Bergbau Beschäftigten und deren An-gehörigen; und wir hängen den Boden mit Blut und füttern die Tiere mit Menschenfleisch, weil die Existenz-bedingungen der Landarbeiter aller Kultur Sohn sprechen. Auch unsre Zeit wird späteren Generationen wegen der ungeheuren Energieverwendung als ein finsternes Mittel-alter erscheinen. . .“ Draufschon hat wohl kein Arbeiter-blatt in letzter Zeit die Schattenseiten der heutigen Ge-sellschaftsordnung in ihrer Wirkung auf die Arbeiterschaft gekennzeichnet, als es hier durch einen bekannten badi-schen Arzt unter Berufung auf verschiedene andre angesehen Männer der Wissenschaft, wie Rudolf Goldscheid, Wilhelm Ostwald u. a., geschieht. Die Zahl der Männer, die in dieser Weise außerhalb der eigentlichen Arbeiterschaft teils vor aller Welt, teils in stiller Studierstube an der Herstellung von Waffen zur Beseitigung unhaltbarer Zu-stände im Leben des arbeitenden Volks mitarbeiten, geht schon in die Hunderte.

Ebenso markant sprach sich vor kurzem der heftige Landeswohnungsinspektor Greßchel in einer öffentlichen Erörterung über den Begriff „Soziale Frage“ aus. Er schreibt in der „Sozialen Praxis“: „Wenn es auch nicht möglich sein wird, allen Menschen nach Wellamschem Ideal eine sorgenfreie Zukunft zu schaffen, so muß aber auch in Zukunft danach gestrebt werden, daß jeder Mensch von den ausreichend vorhandenen Gütern des Lebens — materieller wie auch kultureller Art — denjenigen An-teil bekommt, den er braucht und auf den er als Mensch Anspruch machen kann. Alle haben das Recht zum Leben, und in materieller Beziehung folgt daraus ein Recht auf Arbeit. Dieses Recht muß noch mehr als bisher gesichert werden. Es ist namentlich für die Un- selbstständigen — für Angeestellte und Arbeiter —

größter Bedeutung." Dieses Recht auf Arbeit und die Rechte der Arbeit sind die Grundpfeiler einer besseren Wirtschaftsordnung. Um sie durch die Hauptkampfe der gesamten Arbeiterschaft, Arbeitslosigkeit und bis zu einem hohen Grad ungleiche Behandlung der Arbeiter vor den öffentlichen Gerichtsinstitutionen sind die traurigsten Erscheinungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete der Gegenwart. In wech großem Umfang die Arbeitslosigkeit z. B. auf der deutschen Arbeiterschaft lastet, waren wir in Nr. 18 des „Korr.“ in dem Aufsatz über „Die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahre 1911 nach der Reichsstatistik“ zu berichten in der Lage. Über eine Viertelmillion mittellose, aber arbeitsfähige Menschen sind danach im vorigen Jahre das ganze Jahr hindurch in Deutschland ohne Arbeit und Verdienst gewesen. Sie fielen entweder der privaten oder öffentlichen Armenpflege zur Last oder waren auf die Unterstützungs-einrichtungen der Arbeiterorganisationen angewiesen. Und dies alles nur wegen der ganz willkürlichen, fast ausschließlich auf die Profitinteressen einer verhältnismäßig geringen Zahl Besitzender zugeschnittenen „bewährten Wirtschaftsordnung“, an der nach der Ansicht führender Personen im Deutschen Reich nicht im geringsten gerüttelt werden darf. Trotzdem mehren sich aber auch hier von Tag zu Tag in anderen Kreisen als nur jenen der Arbeiterschaft die Bemühungen, den Ursachen und Folgen der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern. Die Ursachen dieser Uebelstände sind aber in der heutigen Wirtschaftsordnung zu tief verankert, als daß die jetzt schon gegen sie ankämpfenden Kräfte wirklich erfolgreich sein könnten. Ein großer Teil dieser Kräfte muß sich darauf beschränken, mehr heilend als vorbeugend zu wirken. Und so sehen wir als bemerkenswerteste Erscheinung auf diesem Gebiet in den letzten Jahren das Problem der Arbeitslosenunterstützung oder der Arbeitslosenversicherung immer mehr greifbare Gestalt annehmen, während die Befürworter einer besseren, einfacheren und einheitlicheren Arbeitsvermittlung fortgesetzt neue Anhänger um sich scharen. Schon hat etwa ein halbes Duzend großer Stadtgemeinden in Deutschland praktische Versuche auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge bzw. -versicherung gemacht, in den Kantons verschiedene Bundesstaaten ist die Frage schon mehrmals eingehend verhandelt worden. Sie wird ohne Zweifel auch in allernächster Zeit das Reichsparlament beschäftigen. Dazu kommt noch, daß auch im Auslande schon ganz ansehnliche Versuche gemacht wurden, die schädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu mildern. England, Belgien, die Schweiz und in allererster Linie das kleine, aber sozialpolitisch großartig regierte Dänemark sind in dieser Richtung unserm deutschen Vaterlande schon um ein bedeutendes voraus. So belief sich z. B. in Dänemark der gesetzlich gewährleistete Staatszuschuß zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung vom 1. April 1910 bis zum gleichen Termine des vorigen Jahres auf 770577 Kronen. Dazu kommen noch die kommunalen Zuschüsse, die die Gemeinden nach dem Gesetze zu leisten berechtigt, aber nicht verpflichtet sind. Im vorigen Jahre betragen sie in 52 Stadtgemeinden zusammen 289659 und in 83 Landgemeinden 21405 Kronen. Es sind also über eine Million Kronen, die aus Staats- und Gemeindemitteln als Zuschuß zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung gezahlt werden, in einem Lande mit nicht einmal drei Millionen Einwohnern. Wollte man im Deutschen Reich entsprechend seiner Einwohnerzahl daselbe leisten, so würden jährlich rund 30 Millionen Mark erforderlich sein.

Aber leider muß man sich in Deutschland noch ziemlich mit Geduld wappnen, bis Regierungen und sonstige maßgebende Faktoren einsehen, daß es Pflicht des Staates ist, die Opfer seiner eignen Ordnung nicht nur mit Worten und theoretischen Erwägungen, sondern mit Taten über Wasser zu halten. Trotz alledem kann man aber sagen, daß die Frage im Fluß ist und nicht mehr zur Ruhe kommen wird, bis sie gelöst ist; sei es durch mögliche Schadloshaltung der Arbeitslosen oder durch wirksamere Bekämpfung der Ursachen der Arbeitslosigkeit. Das erstere kostet aber viel Geld und ist bei Nichtbeachtung doch nichts anderes als eine sinnlose Verschleuderung der Arbeits- und der Wertkräfte innerhalb der bestehenden Wirtschaftsordnung, und das zweite wäre wohl das sicherste Heilmittel, aber es käme einer staatlichen und gesetzlichen Unterstützung der hauptsächlichsten Ziele der freien Gewerkschaftsbewegung gleich. Darauf ist jedoch erst dann zu rechnen, wenn die Gewerkschaften noch kraftvoller und umfangreicher als bisher den regierenden Gewalten vor Augen führen können, daß ihre Bestrebungen nicht auf einseitige Klassenherrschaft hinarbeiten, sondern auf das Wohlergehen aller Volksgenossen, daß auf der Grundlage eines gleichmäßigen gesetzlichen Rechts auf Arbeit und einer ebenförmlichen Pflicht zur Arbeit für alle arbeitsfähigen Glieder des Staats aufgebaut sein soll.

Aus diesen Gründen erkennen auch tiefherbildende Gewerkschaftler nicht in einer immer umfangreicher werdenden Sozialversicherung die beste Lösung der sogenannten sozialen Frage, sondern in der mehr vorbeugenden statt lediglich heilenden Tätigkeit im Wirtschaftsleben. Das ist das A und O der freien Gewerkschaftsbewegung; die Versicherungseinrichtungen bilden auch für sie nur einen Teil der Mittel zu diesem Hauptzweck. Darum können wir uns als Gewerkschaftler mit einer in neuerer Zeit von hervorragenden Wirtschaftspolitikern ganz besonders scharf betonten Forderung einer vernünftigeren Wirtschaftspolitik in erster Linie einverstanden erklären. Und besonders unter solchen Gesichtspunkten, wie sie erst vor kurzem in der Wochenschrift für Kapital und Arbeit,

„Die Konjunktur“, in einem Aufsatz unter der Überschrift „Wirtschaftspolitik, nicht Sozialpolitik“ entwickelt wurden, könnten wir es nur begreifen, wenn es gelingen würde, die große Masse der arbeitenden Bevölkerung in dem Gedanken zu einigen, daß die Arznei für soziale Krankheiten in der Verpackung der Sozialversicherung in heutiger Zeit zwar notwendig ist, daß aber eine bessere Verteilung des Produktionsertrags zwischen Arbeit und Kapital noch viel, viel notwendiger wäre. In der Medizin ist man schon längst darauf gekommen, daß die Bekämpfung der Krankheiten wichtiger ist als die Heilung der Kranken. Trotzdem denkt kein Mensch daran, nun die Heilkunst an den Nagel zu hängen, aber man schenkt der Erhaltung der Gesundheit heute weit größere Aufmerksamkeit als früher. Sehr wesentlich hat sich dadurch schon die Sterblichkeitsziffer im früheren und mittleren Lebensalter gesenkt. Die gleiche Praxis sollte auch auf das Wirtschaftsleben angewandt werden. Die Kräfte dazu sind vorhanden und wachsen von Tag zu Tag stärker heran. Nur der Staat und seine Sachwalter haben noch nicht erkannt, daß ihnen in diesem Kampfe die Führung vorbehalten ist. Darum wird es auch, wie die „Konjunktur“ schreibt, noch einige Zeit dauern, bis sich diese Auffassung der Wirtschaftspolitik durchsetzen haben wird. Bis dahin wird noch immer die Sozialpolitik im Vordergrund des Interesses stehen. Man wird die Krankheitserscheinungen dadurch zu beseitigen suchen, daß man an den Symptomen herumkurirt, anstatt die Quellen der Erkrankung dadurch zu beseitigen, daß man das wirtschaftliche Milieu von all den Erscheinungen reinigt, die als Ursachen der Erkrankungen des wirtschaftlichen Lebens gelten. Sozialpolitik ist eine gute Sache neben einer gesunden Wirtschaftspolitik. Aber Sozialpolitik allein ohne vorbeugende Wirtschaftspolitik führt nicht vom Flecke, sondern erfordert immer größere Opfer, ohne daß die Beteiligten selbst sich erleichtert oder befriedigt fühlen. Die einen rufen nach mehr Sozialpolitik, während ihre Gegner ein langsames Tempo oder gar ein Innehalten wünschen. Und das in Wirklichkeit nur deshalb, weil sich die Sozialpolitik vergeblich um die Lösung der Aufgaben bemüht, die nur durch eine Wirtschaftspolitik gelöst werden können, deren Ziel ist, der Arbeit in ihrer Gesamtheit einen steigenden Anteil am Produktionsertrag in systematischer Weise zuzumessen zu lassen. Das Ubel der Ubel, wie der bekannte Kulturhistoriker Weiß die wilde Konkurrenzwirtschaft nennt, die in der ganzen Welt, in jedem Volk, in jeder Stadt herrscht, muß beseitigt werden. Ohne diese Beseitigung werden die Menschen wie vom Sturmwind unaufhörlich hin und her und durcheinander gewirbelt. Nicht in Überarbeit und Überproduktion, sondern in der Fehlbildung des Verbrauchs, nicht in der Ausbeutung, sondern in der Pflege und Verschönerung der Arbeit liegt das Ziel einer vernünftigen Volkswirtschaft. In diesem Sinne waren von jeher die freien Gewerkschaften die unverzichtbarsten Kampfglieder, und sie können sich jeder erbliche Vorurteil für eine Gefundung des wirtschaftlichen Lebens auch in Zukunft am sichersten verlassen.

Korrespondenzen.

K-r. Naden. Am 11. Februar fand in Jülich unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Diese war von annähernd der Hälfte der Mitglieder besucht. Bezirksvorsitzender Wilms gab zu dem gedruckten vorliegenden Jahresbericht einige Erläuterungen, ebenso der Kassierer zum Kassienberichte. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Über die Tarifeinführung in unserm Bezirke berichtete der Vorsitzende dahingehend, daß außer einigen kleinen Plänkeln der Tarif überall glatt zur Einführung gelangte und den über 3 Mk. über dem Minimum Entlohnenden in vielen Geschäften die vom Prinzipalvereine vorgeschlagenen Zulagen bewilligt wurden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Schriftführers. Zweiter Gauvorsitzer Bertram (Köln) hielt sodann einen Vortrag: „Aus der Vergangenheit, für die Gegenwart und Zukunft“. Für seine interessanten Ausführungen, in welchen Redner die Hauptereignisse des vergangenen Jahres nochmals Revue passieren ließ, um daraus die nötigen Mahnungen für die Zukunft zu ziehen, erntete Kollege Bertram den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Ausgeschlossen wegen Flecken wurden zwei Kollegen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wählte man Düren. Mit einem Hoch auf den Verband und dem Wunsch, daß die Kollegen auch im neuen Jahre sich ihrer Pflichten als Verbandsmitglieder bewußt bleiben mögen, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Braunschw. Unsere diesjährige Hauptbezirksversammlung fand am 11. Februar statt. Außer dem Vorort waren noch die Bezirksorte Wolfenbüttel, Holz-minden, Schöningen, Wienenburg, Garzburg, Seesen und Langelsheim vertreten, insgesamt etwa 150 Kollegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung der ersten diesjährigen Bezirksversammlung begrüßte der Vorsitzende namens des Vorstandes die Erscheinenden und knüpfte daran den Wunsch, daß die Kollegen auch in diesem Jahre wieder der Organisation das gleiche Interesse entgegenbringen möchten wie im verfloffenen. Hierzu wurde das Andenken des verstorbenen Seerimwaldden H. Tanz in üblicher Weise gelehrt. Nach einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen wurde ein Kollege in den Verband aufgenommen, während ein zweites Gesicht zurückgestellt werden mußte. Dann wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet. Der Bericht geht den Mitgliedern noch gedruckt zu. Da

an der den Mitgliedern gedruckt zugegangenen Jahresabrechnung sowie an der verlesenen Abrechnung pro IV. Quartal 1911 nichts zu monieren war, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. In der Zusammenfassung des Vorstandes wurde keine Änderung gewünscht, jedenfalls ein Beweis, daß die Mitglieder mit der Führung der Vereinsgeschäfte zufrieden waren. Den Bericht der Kartelldelegierten für das Jahr 1911 erstattete Kollege Brieger; er wurde beifällig aufgenommen. Über die Tarifeinführung im hiesigen Bezirk ist zu dem in Nr. 8 des „Korr.“ erschienenen Bericht noch nachzutragen, daß zwei Firmen am Vororte die seit langen Jahren bestanden kürzeren Arbeitszeiten den Personalen wieder entzogen. So wurde in der Herpogischen Waisenhausdruckerei (wo neben der amtlichen Zeitung fast ausschließlich städtische und staatliche Arbeiten hergestellt werden) den Kollegen die wöchentliche Arbeitszeit von 49 $\frac{1}{2}$ auf 51 $\frac{1}{2}$ Stunden verlängert; ferner ist bei der Firma Lauer & Co. („Neueste Nachrichten“), wo bisher die Einundfünfzigstundewoche bestand, diese den Gehilfen mit englischer Arbeitszeit um eine Stunde und mit deutscher Arbeitszeit um zwei Stunden pro Woche verlängert worden. Alles Verhandeln der Personale und selbst das Eingreifen des Gehilfenvertreters bei letztgenannter Firma konnte die Firma nicht veranlassen, von ihrer bedauerlichen Handlungsweise abzulassen, und so ist bei Einführung des jetzigen Tarifs gleich wieder gehörig für die nötige Erbitterung in Gehilfenkreisen gesorgt. Und dann wundert man sich, wenn es aus dem Walde herausguckt! Dabei nahm die Firma Lauer & Co. die Einführung des reduzierten Tarifs zum Anlaß einer bedeutenden Erhöhung ihrer Inzeratenpreise, die die erstgenannte Firma wird sich wohl ihre Monopolarbeiten mit Verufung auf den neuen Tarif auch entsprechend höher bezahlen lassen. Durch die Verlängerung der Arbeitszeit sind die gewährten Zulagen zum Teil auch wieder illusorisch gemacht. Zum Schluß kam noch eine recht schmutzige Angelegenheit zur Sprache, die sich in der Druckerei Umbach abgepielt. Von einer Wieder-gabe wollen wir Abstand nehmen. Nur das sei erwähnt, daß die bei dieser Gelegenheit aus Nicht gekommene niedrige Dent- und Handlungsweise eines Abteilungs-faktors der betreffenden Druckerei eine scharfe, aber in Anbetracht der Umstände berechtigte Kritik und Unterstützung bei allen Versammlungsteilnehmern hervorrief. Von diesem wenig erbaulichen Finale abgesehen, ist die Versammlung anregend und interessant verlaufen. Der Versammlungsbesuch der Mitglieder vom Vororte ließ zu wünschen übrig.

Glogau. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Zu der am 11. Februar anberaumten Generalversammlung waren unsere Spartenkollegen vom Vororte Glogau sowie aus den zum Bezirke gehörenden Druckorten Grünberg, Neufals, Sprottau und Gufrau fast vollständig erschienen, um ihr Interesse am Vereinsleben zu bekunden. Auch konnten wir unsern Bezirksvorsitzenden Diefel begrüßen. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Aus dem Kassienbericht ist ersichtlich, daß der Bestand ein sehr günstiger ist. An den vom Vorsitzenden gegebenen Bericht über die letzte in Breslau stattgehabte Vor-sitzendenkonferenz schloß sich der Jahresbericht. Hierauf sprach Kollege Pähold über das Aussehen der Farbe beim Druck von Autotypen und das Verlen der Tonfarbe. Der wöchentliche Beitrag wurde für den Vorort auf 15 Pf., für den Bezirk auf 10 Pf. festgesetzt. Die auswärtigen Mitglieder erhielten Fahrtenabfindung vierter Klasse. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Sprottau bestimmt. Bei den Neuwahlen wurden die Kollegen Schuber als Vorsitzender und Pähold als Kassierer wiedergewählt. Der einheitlich eingeführte Neujahrstaktenaustausch kam erstmalig zur Auslage.

Hannau. Die am 11. Februar stattgehabte Hauptversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Erschienen waren 51 Mitglieder von Hannau, 19 von Nischaffenburg, 3 von Schlachtern und 5 Gäste. Nach Eröffnung wurde eine Aufnahme vorgenommen. Die folgenden Tagesordnungspunkte waren interner Natur. Das Resultat der Vorstandswahl war die Wiederwahl der seitherigen Personen mit Ausnahme des zweiten Schriftführers. Der wichtigste Punkt betraf die Bericht-erstattung der einzelnen Vertrauensmänner über die Einführung des neuen Tarifs, und war daraus zu ersehen, daß diese mit Ausnahme einer Firma in Hannau und sämtlicher Firmen in Gehlhäusern im großen und ganzen ziemlich glatt konstatieren ging. Betreffs der Hannauer Firma hat das Kreisamt bereits Unterhandlungen angeknüpft, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Was Gehlhäuser anbetrifft, so sieht es dort noch sehr rückständig aus. Herrschaft, doch unter dem alten Tarife dort schon nicht die besten Zustände. Bezahlt werden dort Böhne bis zu 27 Mk., in dessen sind darunter schon Maschinenseher und Vorzugsstellungen einbezogen; Neuausgelernte erhalten 12—15 Mk. Trotzdem seitens des Bezirksvorstandes alles aufgeboten wurde, eine Verringerung der dortigen Verhältnisse herbeizuführen, scheiterten bis jetzt alle Versuche an der Interesslosigkeit der Gehlhäuser Gehilfen. Sie hatten nicht einmal den Mut, die vom Bezirksvorstand einberufenen Versammlungen zu besuchen. Bis heute hat noch keine der Gehlhäuser Firmen den neu-revidierten Tarif zur Einführung gebracht. Nach Erledigung der übrigen Punkte wurde die gutverlaufene Versammlung durch den Vorsitzenden mit dem Appell an die Mitglieder, im neuen Jahre den Vorstand tatkräftig durch zahlreicher Versammlungsbesuch zu unterstützen, mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Wrimmshau. Am 17. Februar hielt der hiesige Ortsverein sein Intervergnügen ab, zu dem sich auch

eine Reihe auswärtiger Kollegen eingefunden hatte. Gausvorsteher Stoy war ebenfalls erschienen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung des Kollegen Olsen anlässlich seiner 25jährigen Verbandszugehörigkeit. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Jonda feierte Gausvorsteher Stoy den Jubilar und überreichte ihm im Namen des Gaus Erzgebirge-Vogtland ein Diplom. Auch von Seiten des Ortsvereins wurde der Jubilar beehrt. Tiefgerührt dankte Kollege Olsen für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke. Die ganze Feier nahm einen fröhlichen kollegialen Verlauf und dürfte jedem Teilnehmer in freundlicher Erinnerung bleiben.

Lissa i. P. Eine Gruppenversammlung fand am 11. Februar hier statt. Sie hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Erschienen waren Kollegen aus Namisch, Freustadt, Kofen. Nicht vertreten war Softyn. Es ist zu bedauern, daß von den Lissaer Kollegen immer ein und dieselben, gerade die jüngeren, die Versammlungen schwächen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Patermann referierte unser Gausvorsteher Wagner (Pofen) über „Ausblicke und Rückblicke im Verufe“. Großer Beifall wurde ihm für diesen Vortrag zuteil. Im Anschlusse daran erstatteten die Vertrauensmänner der einzelnen Orte Bericht über die Tarif-einführung. Eine rege Diskussion knüpfte sich daran, wobei unser Schmerzenskind: Ausnahmestimmungen bezüglich der Arbeitszeit, längere Zeit genötigt wurde, um auch hier mit der Zeit Wandel zu schaffen. Mit einigen näheren Erläuterungen seitens des Kollegen Wagner fand dieser Punkt seine Erledigung. Um auch die Kollegialität und den Zusammenhalt der auswärtigen Kollegen zu heben und zu fördern, wurde ein Agitationsbezirk für den südlichen Teil der Provinz Posen gebildet und mit der Leitung der Lissaer Ortsverein betraut. Mit dem Wunsche, daß hier nur Gespriechliches geleistet werde, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Beim Glase Bier blieben die Kollegen noch längere Zeit gemüthlich beisammen, bis das „Bähnle“ die Auswärtigen ihren Penaten zuführte.

Ludwigshafen a. Rh. Die Generalversammlung unsres Ortsvereins fand am 10. Februar statt. Der Vorsitzende mußte zu seinem Bedauern feststellen, daß von den Mitgliedern nur etwa der vierte Teil erschienen war; während der Versammlung erhöhte sich die Besucherzahl auf ein Drittel. Vorsitzender Kofst gab einen eingehenden Jahresbericht. Der Stand der Kasse weist gegen das Vorjahr eine kleine Minderung auf, ist aber im allgemeinen ein guter. Die Vergütung an die Vorstandsmitglieder wurde einer Neuordnung unterzogen. Eine Wiederwahl in die Vorstandsführung lehnten ab der zweite Vorsitzende und der erste Schriftführer. Neben dem weiter amtierenden Vorstandsmitgliedern wurden deshalb als Kandidaten für den Bezirksvorstand zwei andre Kollegen in Vorschlag gebracht. Der Kartellbericht und die Wahl von vier Delegierten zur Generalversammlung des Gewerkschaftskartells sowie einige interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Mainz. (Maschinenmeister.) Am 11. Februar fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, deren Besuch bedauerlicherweise zu wünschenswert übrig ließ. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ nahm die Versammlung den Bericht des Vorstandes über das vergangene Jahr entgegen. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; jedoch trat in der Besetzung einzelner Posten eine Verschiebung ein. Sodann erstatteten die Delegierten Bericht über die Konferenz der mittelrheinischen Maschinenmeistervereine in Worms, die sich mit der Einführung der revidierten Sonderbestimmungen im Gau und mit organisatorischen Angelegenheiten beschäftigte. Moniert wurde bei diesem Punkte u. a., daß den der Zentralkommission angeschlossenen Vereinen bis jetzt noch keine Nachricht über den Stand der Dinge in Berlin betreffs der Neuwahl der Zentralkommission gegeben wurde. Nach Erledigung einiger Punkte lokaler Natur richtete der Vorsitzende den Appell an die Kollegen, auch in dem neuen Geschäftsjahre regen Anteil an den Bestrebungen der Sparte zu nehmen und für zahlreicheren Besuch der nächsten Versammlungen Sorge zu tragen.

Münster i. W. Unsere am 11. Februar stattgehabte Bezirksversammlung erfreute sich eines guten Besuchs; vertreten waren 13 Druiden. Nach einem Chorliede des Sängervereins „Typographia“ entsprach die Versammlung zuerst einem nachträglich eingegangenen Aufnahmegeheiß. Zum gedruckten vorliegenden Jahresbericht erläuterten die Restanten eine scharfe Kritik. Es wurden diese unter Aufschlußandrohung verpflichtet, ihre Worte bis zur nächsten Bezirksversammlung zu tilgen. Dem Kassierer H. Dpitz wurde für seine vorzügliche Kassenerführung Entlastung erteilt. Der hierauf vom Vorsitzenden Meister erstattete Jahresbericht fand zustimmenden Beifall. Der nun folgende Punkt zeitigte eine äußerst lebhaft und anregende Debatte. Konnte mit einigen Ausnahmen über die glatte Tarifeinführung berichtet werden, so kam hierbei speziell am Vororte die Entlastung der mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnung zum Ausdruck. Mit einigen rühmlichen Ausnahmen waren größere Firmen, von denen man es nicht erwartet hatte, den Anregungen des Vorstandes des Kreises II gefolgt und hatten die vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlene Zulagestaffelung bedauerlicherweise ignoriert, wahrscheinlich in der Meinung, die Arbeitsfreudigkeit auf diese Weise heben zu müssen. Die Wiederwahl des Vorstandes am Vororte fand auch

in der Bezirksversammlung Nachahmung. Die Mitglieder des Bezirksvorstandes wurden per Akklamation einstimmig wiedergewählt, außerdem wurde ihnen für ihre Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Vorsitzende ermahnte noch die Mitglieder zur Einigkeit und Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten.

Norden. Im blühenden Alter von 35 Jahren verschied hier am 13. Februar Kollege M. Graver. Mit ihm wurde ein Kollege dahingerafft, der sowohl in seiner Organisation wie auf allen andern Gebieten stets seinen Mann gestanden hat und dessen Wirken durch sein Organisations-talent manche Früchte zeitigte. Als Kassierer und Vorsitzender fungierte er verschiedene Jahre. Noch am Spätabende des Wahltags (12. Januar) fuhr er per Rad nach Embden, um das Wahlergebnis nach dort zu überbringen. Die herrschende Kälte sollte ihm zum Verhängnis werden, denn bald darauf mußte er das Krankenzimmer verlassen. Eine eintretende Blutstauung, kompliziert durch eine Halsentzündung, richteten diesen arbeitsfreudigen Kollegen zugrunde. Als man ihn am Vormittage des 17. Februar zur letzten Ruhe hinstarrte, konnte man so recht die Anteilnahme der organisierten Arbeiterchaft an dem Verlust erkennen. Neben den Kollegen folgten unzählige Freunde und Turngenossen dem Sarge. Und als am Grab in toleranter Weise der Beistand auf all die Liebe und Kameradschaftlichkeit hinwies, die den Verstorbenen mit seinen Freunden und Kollegen verband, da fühlte man, wie schwer es ist, einen tatkräftigen Menschen für immer verlieren zu müssen. Durch eifriges Mitarbeiten an den Aufgaben der Zeit, die uns als Buchdrucker und Arbeiter gestellt sind, gedenken wir das Andenken an den Verstorbenen am besten zu ehren.

Schramberg (Schwarzwalb). Am 10. Februar fand die Generalversammlung unsres Ortsvereins statt, zu welcher von 15 Mitgliedern nur 9 erschienen waren, was mit Bedauern konstatiert werden muß. Nach einem kurzen Rückblick über das vergangene arbeitsreiche Jahr hielt uns unser Kollege G. Seeger, Vorstand des hiesigen Arbeiterkonsumvereins, einen sehr pädagogischen Vortrag, in welchem er uns einen Einblick gewährte in die Anfänge sowie in die ganze Entwicklung der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung, dabei betonend, daß ein richtiger Gewerkschaftler sich auch diesem Zweige moderner Arbeiterbewegung anschließen müsse. Nach dem Vortrage, welcher mit allgemeinem Interesse aufgenommen wurde, trug der Kassierer den Kassenbericht vor. Nachdem ihm Decharge erteilt worden war, schritt man zu den Vorstandswahlen. Als Vorsitzender wurde wieder Kollege M. J. J. und als Kassierer Kollege Friedrich Haas gewählt. Unter „Verschiedenes“ konnte noch manche interessante Mitteilung gemacht werden.

Straubing. Unsere am 1. Februar abgehaltene Generalversammlung hatte sich leider eines gerade nicht allzu guten Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Jeller bedauerte dies und gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Kassierer Dreu erstattete den Kassenbericht, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurde mit Ausnahme von zwei Beisitzern der alte Vorstand wiedergewählt. Ein schon lange Zeit kranker Kollege soll auch ferner tatkräftig unterstützt werden. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

Worms. In der am 4. Februar abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Bezirksvereins waren von 61 Kollegen 44 anwesend. Vorsitzender Braun erstattete den Jahresbericht. Die Berichte der Vertrauensleute über die Tarifeinführung waren allgemein befriedigend mit Ausnahme einer Firma, wo es zwischen Maschinenführern und Geschäftsleitung wegen der Entlohnung zu Differenzen kam, die zur Kündigung zweier Gesellen führten. Die Kasse befindet sich in bester Ordnung, ihr Bestand ist ein guter zu nennen. Bedauert wurde der schlechte Besuch der Weihnachtfeier, die der Kasse ein beträchtliches Defizit einbrachte. Die Neuwahl des Vorstandes ergab eine einstimmige Wiederwahl des seitherigen.

Rundschau.

Zur bevorstehenden LehrlingsEinstellung. In beachtenswerter Weise wird jetzt schon in der Tagespresse darauf hingewiesen, daß die Zuführung von Lehrlingen zum Buchdruckgewerbe nicht ins Blaue hinein geschehen darf, sondern verschiedene Punkte zu beachten sind, deren Überachtlaffung das spätere Fortkommen der Lehrlinge sehr erschweren, wenn nicht ganz verhindern kann. Es wird darauf hingewiesen, daß sich im Buchdruckgewerbe nahezu die Gesamtheit der Gesellen und Prinzipale verpflichtet habe, daß für die Folge nur noch solche Gesellen Aussicht auf Unterkommen haben, die in Druckereien gelernt haben, deren Inhaber den Deutschen Buchdrucker durch schriftliche Erklärung beim Tarifsamt der Deutschen Buchdrucker anerkannt haben, und infolgedessen auch die Lehrlingszahl der im Deutschen Buchdruckeramt aufgestellten Lehrlingsstala einhalten. Eltern und Vormünder sind ganz besonders auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen. Da nach verschiedenen uns in letzter Zeit zugegangenen Mitteilungen im Gegenfalle zu früheren Jahren jetzt schon in manchen Orten Verhandlungen über die Lehrlingsneueinstellungen zum diesjährigen Ostertermin im Gange sind, möchten wir noch darauf hinweisen, daß das Tarifsamt der Deutschen Buchdrucker bezüglich einer gerechtfertigten Einstellung von Lehrlingen bisher folgende Punkte einer besonderen

Berücksichtigung empfohlen hat: Hauptbedingung für die Aufnahme eines Lehrlings ist seine vorherige Prüfung auf geistige und körperliche Befähigung. Die Schulzeugnisse der letzten drei Jahre, der Nachweis, daß der Anabe mindestens ein Jahr die höchste Klasse der Volksschule mit Erfolg besucht, in Deutsch, Rechtschreiben, Lesen und Rechnen während der letzten drei Jahre keine schlechten Beurteilungen hatte sowie die Sittenzurückführung für die geistige und moralische Qualifikation maßgebend. Zur körperlichen Befähigung gehört die Feststellung, daß der Anabe nicht schwächlich entwickelt, nicht für Lungen- und chronische Magenleiden leicht empfänglich ist oder nicht aus mit solchen Leiden behafteten Familien stammt. Ferner dürfen Anaben, die mit körperlichen Gebrechen, wie: Augenschwäche (Kurz- und Weitfichtigkeit), Epilepsie oder erheblichen Fußleiden, behaftet sind, dem Buchdruckgewerbe nicht zugeführt werden. Der fortwährend unverhältnismäßig hohe Krankenstand sowie die große Zahl vorzeitiger Invaliden im Buchdruckgewerbe bedingen eine strenge Beachtung dieser Vorschriften im Interesse des Gesamtgewerbes.

Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung in Berlin. Die Berliner Handwerkskammer eröffnet demnächst einen Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Der Unterricht umfaßt 60 Stunden und wird an zwei Abenden der Woche von 8 bis 10 Uhr erteilt. Anmeldungen sind unter porto- und bestellgeldfreier Einsendung der Teilnehmergebühren von 6 Mk. an die Handwerkskammer zu Berlin SW., Keltorfer Straße 1-4, zu richten, die auch weitere Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Organisationsaustritt entbindet nicht von Tarifpflichten. Unter dem Vorhinein des Magistratsrats v. Schulz fällt vor einigen Tagen die Schlichtungskommission für das Berliner Portefeullegewerbe den Entschluß, daß mit dem Austritt aus einer der vertraglich bestehenden Organisationen der rechtsgültige Rücktritt von einem Tarifvertrage nicht verbunden sei. Die Entscheidung stützte sich auf ein übereinstimmendes Gutachten der beiderseitigen Zentralvorstände. Darin wurde gesagt: Vorerst ist der Tarifvertrag von Organisation zu Organisation abgeschlossen worden mit der Maßgabe, beide Teile halten sich verpflichtet, für strikte Innehaltung der Bestimmungen zu sorgen und die Mitglieder in diesem Sinne anzuhalten. Dann ist in den beschließenden Versammlungen ausdrücklich bekanntgegeben worden, daß die tariflichen Bestimmungen bis zum 30. Juni 1916 für jedes Mitglied bindend sind. Ein Rücktritt davon ist auch nicht durch Austritt aus dem Vereine statthaft. Wegen diese Auffassung ist von niemand Protest erhoben worden, weswegen davon abgesehen wurde, den Vertrag noch durch Einzelunterschriften anerkennen zu lassen. Das Gutachten des Arbeitgeber ging noch dahin, daß ein Tarifvertrag nicht abgeschlossen worden wäre, wenn sich jemand berechtigt glaubte, vor Ablauf der fünf Jahre durch Austritt aus der Vereinigung sich seiner vertraglichen Verpflichtungen zu entledigen. Die Schlichtungskommission schloß sich dem an und verurteilte die beklagte Firma zur Einhaltung des Tarifvertrags bis zu seinem Ablauf und zur Nachzahlung der seit dem 1. Januar d. J. gemachten Lohnabzüge.

Gepanntes Verhältnis während der Kündigungsfrist. Eine Leipziger Buchdruckerei glaubte während der Kündigungsfrist eines ihrer Gesellen konstatieren zu können, daß dieser seine Arbeitspflichten ganz bedeutend vernachlässige und hielt sich infolgedessen berechtigt, den Gesellen noch vor Ablauf der Kündigung unter Zurückbehaltung des Restlohns zu entlassen. Vor dem Gewerbegericht mußte sich aber die Firma belehren lassen, daß sie zu einer solchen Maßnahme erst dann berechtigt sei, wenn sie nachweisen könne, daß ihre Interessen durch das Verhalten des Gesellen in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Das konnte sie aber nicht nachweisen, weshalb sie zur Zahlung der eingeklagten Forderung verurteilt wurde.

Konturs. Über das Vermögen des Buchdruckereibesizers Fritz Berger in Berlin, Altkoabit 73, wurde am 17. Februar das Kontursverfahren eröffnet.

Bestrafung wegen Überzeitarbeit des Lehrlings. Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurden die beiden Inhaber der Frankfurter Druckereigesellschaft zu Geldstrafen von je 10 und 50 Mk. verurteilt. Die erste Strafe war die Folge der Beschäftigung eines Lehrlings bis abends 10 Uhr und die zweite wegen verschiedener Übertretungen der Gewerbeord- und zungunsten einiger Arbeiterinnen. Der Staatsanwalt hatte 100 Mk. Geldstrafe für jeden Angeklagten beantragt. Soffentlich ist die moralische Wirkung der Strafe für die Zukunft eine solche, daß der Staatsanwalt nicht doch noch auf seine Rechnung kommt.

Ein flichtiger Buchdruckereibesitzer. Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ ist der Kaufmann und Buchdruckereibesitzer Eugen Schnabel, geboren 1881 in Ludwigsburg, nach Verurteilung von 20000 Mk. aus Stuttgart flüchtig geworden. Die Polizei warnt vor Schnabel und macht besonders darauf aufmerksam, daß er wahrscheinlich versuchen werde, sich durch „Wechsel“ aus der Klemme zu ziehen.

Urteil im Frankfurter Pressefandal. Im weiteren Verlaufe der von uns schon im vorigen Jahre mehrmals erwähnten Presseproseje zwischen dem Herausgeber des Wochenblattes „Die Fackel“ und dem Verleger und der Redaktion der „Frankfurter Nachrichten“ wurden nunmehr der erstere zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. und die beiden letzteren auf erhobene Widerklage zu je 30 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt.

(Sitzu ein Beitrag).

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 24. Februar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 23.

Vom Segen der Betriebskrankenkassen. Daß die Betriebskrankenkassen sehr leicht zu einer bedenklichen Waffe in der Hand des Unternehmers gegen mißliebige Arbeiter und Angestellte werden können, haben wir schon des öfteren zu konstatieren Gelegenheit gehabt. Wie wenig aber auch in solchen Fällen die staatliche Aufsichtsbehörde nützt, beweist ein Fall, den der „Kaufmännische Anzeiger“, das Organ des Bundes der Kaufmännischen Angestellten, aus Eberswalde berichtet: Ein Angestellter hatte seine Stellung wegen einer Nervenkrankheit gelündigt. Infolge einer Verschlimmerung seines Leidens und eines hinzutretenden überaus schmerzhaften Ausschlags meldete er sich vor Ablauf der Kündigungsfrist krank und nahm die Hilfe der Krankenkasse in Anspruch. Nun begann die Firma gegen ihn eine Reihe fortgesetzter Schikanen, die darin gipfelten, daß die Betriebskrankenkasse sich weigerte, ihrer sabungsmäßigen Pflicht nachzukommen und dem Angestellten einen Krankenschein auszustellen. Der Angestellte wandte sich nunmehr beschwerdend an die Aufsichtsbehörde, den Kreis-Ausschuß. Die Art und Weise, wie diese Beschwerde erledigt wurde, ist — so schreibt das genannte Blatt — geradezu klassisch zu nennen. Der Landrat als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses hält Nachfrage bei der Krankenkasse bzw. deren Vorsitzenden, dem Chef der Firma. Mit anderen Worten: er wendet sich zwecks Aufklärung über eine Beschwerde ausgerechnet an die Person, über die die Beschwerde geführt wird. Die Krankenkasse (b. h. der Direktor) antwortete denn auch prompt, daß die ganze Beschwerde auf Unwahrheit beruhe, daß der Angestellte nur simuliere, daß er auf langen Spaziergängen gesehen worden sei, und daß man ihn außerdem als einen Trunkenbold kenne. Mit diesem Bescheide läßt es sich der Landrat genug sein. Andere Personen zu hören, z. B. die behandelnden Ärzte, hält er für völlig überflüssig, denn wenn ein Fabrikdirektor und ein Angestellter widerprechend auslagen, so scheint es für jene Behörde ohne weiteres klar zu sein, daß der Angestellte lügt und der Direktor die Wahrheit sagt. Auf Grund der Aussage des Direktors wird die Beschwerde, als unbegründet, zurückgewiesen. So wäre denn der Angestellte, dessen Mittel bereits völlig erschöpft waren, um seine gesamten Rechte gekommen, wenn ihm nicht seine Organisation mit ihrem Rechtschutz zur Seite gestanden hätte. In der dieser Tage stattgehabten Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Eberswalde stellte sich die völlige Haltlosigkeit der Angaben heraus, die der Vorsitzende der Betriebskrankenkasse, Direktor Seuffert, der Aufsichtsbehörde gemacht hatte. Die als Zeugen und Sachverständige vernommenen Ärzte bekundeten übereinstimmend, daß es sich bei dem Angestellten um eine sehr ernsthafte Erkrankung, keineswegs um Simulation gehandelt habe. Infolgedessen wurde die Kasse zur vollen Leistung verurteilt.

Ein Streikabwehrfonds auf Lieferantenkosten. Wie skrupellos das organisierte Unternehmertum zur Erreichung seiner Ziele vorgeht, beweist eine Maßnahme des Westdeutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe (Sitz Essen). Diese Gruppe des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sagte nämlich den Beschluß, außer dem Wehrfonds der Gesamtorganisation noch einen besonderen Wehrschlag, der in der Hauptsache als Streikabwehrfonds dienen soll, zu bilden. Und zwar in der Weise, daß dieser Fonds zur Unterdrückung und Niederhaltung der Arbeiter den Herren Unternehmern nicht einen Pfennig kostet. Nach diesem Plane sollen nämlich sämtliche Lieferanten des Baugewerbes gezwungen werden, ein Prozent eines jedes Rechnungsbetrags in Form einer bei dem Verbandskassier zu habenden „Fondsmarke“ an den Wehrschlag abzuführen. Diese Marke ist der Rechnung aufzukleben. Weigert sich ein Lieferant, sich diesem Terrorismus zu unterwerfen, dann sollen die Mitglieder des Verbandes nicht mehr bei ihm kaufen. Selbstverständlich macht eine Reihe von Händlern gegen dieses Unfinnen Front und verschiedene ihrer Vereinigungen haben es rundweg abgelehnt. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Westdeutsche Verband seine Mitglieder nicht so in der Hand habe, daß er sie auch zwingen werde, nur bei den Händlern zu kaufen, welche der Verpflichtung nachkommen. Zahlreiche Lieferanten, die bei der Absperrung 1910 unter großen Opfern die Materialsperrung durchgehört haben zwecks Unterstützung der Bauunternehmer, hätten nachher die Erfahrung machen müssen, daß die Bauunternehmer von solchen Konkurrenten bezogen hätten, die sich nicht an der Sperrung beteiligten. Eigenartig berührt es auch, daß der Westdeutsche Arbeitgeberbund von den Baumaterialienhändlern die Befreiung der Fondsmarke aus etnen Mitteln verlangt, dagegen dem Rheinisch-Westfälischen Generalsyndikat, das übrigens, wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, den Westdeutschen Arbeitgeberbund mit etwa 400000 Mk. unterstützt hat, anheimgegeben hat, bei der Preisfeststellung eine Erhöhung um den Betrag der Fondsmarke einzuführen.

Da sowohl die Händler wie die Bauunternehmer gut organisiert sind, bleibt abzuwarten, wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgeht.

Die Gründung einer Zuderfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage. Der Rübenbauerverband im Kreise Jülich (Rheinland) hat die Vorarbeiten zur Gründung einer eignen Zuderfabrik erledigt. Die Zudererüben wurden bisher gewichtsweise von den schon bestehenden Fabriken abgenommen. Nun war im verfloßenen Jahre durch die Trockenheit die Masse nicht groß, aber der Gehalt der Rüben an Zucker bedeutend. Dieser an Qualität gute Ausfall der Ernte hat den Plan schnell zur Reife gebracht. Das ist ein Schritt vorwärts und darum zu begrüßen, wenn auch unser Wunsch, den wir bezüglich eines Zusammengehens der Rübenbauern mit den Konsumgenossenschaften schon in Nr. 17 zum Ausdruck brachten, damit noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Auf alle Fälle dürften aber die Wege zu diesem Projekte durch die Selbsthilfe der Bauern im Kreise Jülich bedeutend verkürzt worden sein, wenn sie es nicht unter ihrer Würde halten, mit den in Frage kommenden Genossenschaften in geeigneter Weise in Verbindung zu treten.

Literarisches.

„Auskunftsbüchlein.“ Die wichtigsten tariflichen Bestimmungen sowie besondere Fragen in Gau- und Verbandsangelegenheiten, Lohn Tabellen, und einen Anhang über die neue Reichsversicherungsordnung hat der Vorstand des Gaus Oberhessen zusammengestellt und als Neuauflage eines früheren, sehr beliebten kleinen Ratgebers herausgegeben. Das Büchlein ist sehr übersichtlich gehalten und wäre infolge seines überwiegend allgemeinen Inhalts mit wenigen Abänderungen auch für andre Gaus oder Bezirke außerhalb des Gaus Oberhessen zu verwenden.

„Eine Reise nach Algerien.“ Unter diesem Titel hat Kollege U. Torpier in Weindheim (Bayern) eine sehr flott geschriebene Reisebeschreibung herausgegeben, die für alle Freunde fernerer Länder und Meterwonnenshaltigem Eindrud sein wird. Torpier ist ein scharfer Beobachter von Land und Leuten und weiß seine Eindrücke in schlichter und doch fesselnder Sprache wiederzugeben, weshalb wir seinem Büchlein, das für 50 Pf. von ihm selbst zu beziehen ist, in Kollegentreifen gern Verbreitung wünschen.

Gestorben.

In Berlin am 2. Februar der Prokurist (ehemaliger Drucker) Paul Haß aus Leipzig-Reudnitz, 40 Jahre alt — Herzschlag; am 6. Februar der Seher Paul Schubert aus Leobisch, 46 Jahre alt — Lungenentzündung; am 7. Februar der Seherinvalide Otto Büdner von dort, 31 Jahre alt — Luftsturz; am 9. Februar der Seher Artur Winking von dort, 26 Jahre alt — Lungenentzündung; am 17. Februar der Seherinvalide (Metteur) Maximilian Jäger von dort, 70 Jahre alt — Schlaganfall; an demselben Tage der Seher Erich Worth aus Stargard i. B., 49 Jahre alt — Kopfschmerz; an demselben Tage der Seherinvalide Theodor Schödon von dort, 80 Jahre alt — Aufstöhrentarrä.

In Vorkum am 13. Februar der Seher Fritz Klenke 24 Jahre alt — Kohlenoxydgasvergiftung.
In Dresden am 18. Februar der Seher Paul Finger, 32 Jahre alt.

In Flensburg am 17. Februar der Buchdruckerlehrling Karl Müller, 58^{1/2} Jahre alt — Herzschlag.
In Sagen i. W. am 18. Februar der Seher Konrad Degenhardt aus Wolfhagen bei Kassel, 25 Jahre alt.
In Hamburg am 18. Februar der Seher Heinrich Eggers aus Bremen, 20 Jahre alt.

In Rempten am 19. Februar der Korrektor Michael Griebl aus Röhrenbach, 44 Jahre alt.
In Kiel am 17. Februar der Korrektor Hans Westmann aus Krempe, 30 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Nürnberg am 18. Februar der Seher Albert Hammerbacher aus Rainstätt, 35 Jahre alt — Herzschlag.
In Schwärz i. W. am 20. Februar der Seher Franz Schröder, 58 Jahre alt.
In Stuttgart am 16. Februar der Seher Karl Vorholz aus Vretlach, 34 Jahre alt — Lungenleiden; am 18. Februar der Seherinvalide Karl Strauß, 65 Jahre alt.

Briefkasten.

Die in Nr. 21 des „Korr.“ bekanntgegebene vorläufige Adressenveränderung für Geldsendungen an die Zentral-

* Wie uns der in Frage kommende Gauverband noch mitteilt, bleibt für letzteren Fall der Satz noch längere Zeit stehen, infolgedessen hätten etwaige Destituten bzw. Gau-, Bezirks- oder Ortsverbände Gelegenheit, das Büchlein für ihre Mitglieder leichter anzuschaffen zu können. In näherer Aussicht ist der Kassierer des Gaus Oberhessen, Kollege Adolf Friedrich in Freiburg i. Br., Albertstraße 30, gern bereit.

kommission der Maschinenmeister ist lediglich darauf zurückzuführen, daß der bisherige Kassierer, Kollege Paul Strauch, jede fernere Tätigkeit abgelehnt hat. Um keinen andern Schlussfolgerungen Raum zu lassen, hat uns der Genannte gebeten, dies nachträglich noch besonders zu vermerken, was hiermit geschieht sein soll. — Nach Ratibor: Besten Dank und Gruß! — N. P. in E.: 1. Die bewußte Nummer des „Typ.“ wird in einer Sonderausgabe, worin u. a. die doppelt gebrauchten Aufnahmegebühren fehlen, an die Besteller zu bringen versucht. Sogar in Leipzig leistet man sich diese überflüssigen und nach eigenem Geständnisse sehr kostspieligen Umstellungen. Daß ein Lehrling schon so viel Grütze im Kopfe hat, Talmi von echter Ware zu unterscheiden, ist klar. 2. Von Nr. 17 und 18 können Sie einige Exemplare erhalten. — Dr. F. in Chicago: Werden in Zukunft an die neue Adresse übermittelt. Für liebevolle Überweisung besten Dank; trotzdem hier Kälte nicht mehr herrscht, dennoch wunschgemäß verbraucht. Ferd. Gröhe. Red. — N. D. in Rempten: 2,15 Mk. — J. St. in Nürnberg: 2,60 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I.
Fernsprechnummer: Ruffisch Nr. 1191.

Gau Westpreußen. Die Seher Theodor Farczok (Hauptbuchnummer 61953), Otto Tschel (5212), beide früher in Ezerk (Westpr.) in Kondition, Artur Matkowski (59592), früher in Konig in Kondition, sowie die Seher Paul Glöckner (53055) in M.-Friedland und Ludwig Wegach in Buchel werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen innerhalb 8 Tagen nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt. J. M. David, Danzig, Große Schwalbengasse 27 p.

Beuthen (O.-Schl.). Der Maschinenseher Rud. Mauerhofer wird hiermit aufgefordert, umgehend seine Adresse an den hiesigen Ortsvorstand gelangen zu lassen. Die Herren Funktionäre werden ersucht, M. hierauf aufmerksam zu machen.

Wohnum. Der Seher Paul Pohl aus Krotztno (Hauptbuchnummer 41193) wird hiermit ersucht, den hier erhaltenen Vorstoß unverzüglich an Joh. Prucha, Albertstraße 2, einzulösen zu wollen. Die verhehligen Verbandsfunktionäre werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Rempten (Bayern). Der Seher Franz Huber aus Öbing (Hauptbuchnummer 91821) wird hierdurch nochmals aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Verkehrtswirt im „Vürgerjaal“ nachzukommen, eventuell weitere Schritte unternommen werden.

Waldenburg i. Schl. Die Funktionäre und Ortsvertrauensleute werden gebeten, die Jahresberichte als bald an den Bezirksvorstehenden einzusenden.

Adressenveränderungen.

Mech. Vorsitzender und Kassierer: Jos. Ruhnus, Ribbelungenstraße 63.

Breuna. (Maschinenseherverein Nordwest). Vorsitzender: Franz Scherb, Bollmannstraße 6; Kassierer: Rudolf Rappschmann, Weizenkampstraße 13.

Salle a. S. (Maschinensehervereingung.) Vorsitzender: P. Pohl, Nickel-Soffmann-Straße 14.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Solingen der Seher Otto Beuth, geb. in Neuhädeswagen 1889, ausgel. in Hadeswagen 1908; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marschall in Eberfeld, Humboldtstraße 53 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wir ersuchen die Herren Reisekassierwälder, dem auf der Reise befindlichen Seher Karl Meise aus Neubrandenburg (Hauptbuchnummer 40275) die Reiselegitimation abzunehmen und in sein Quittungsbuch einen Vermerk einzutragen, daß ihm laut § 11 Abs. 2 a der Beschlüsse sub a die Reiseunterstützung auf die Dauer seiner jetzigen Arbeitslosigkeit entzogen ist.

Ferner bitten wir die Herren Funktionäre um Einlösung des Quittungsbuches für den Seher Anton Nilsson aus Eskilstuna (Buchnummer 3110 Hannover, 7113 Schweden). (Siehe auch Bekanntmachung in Nr. 91 des „Korr.“ vom 12. August 1911.) Die Reiselegitimation des genannten Kollegen ist mit einem Vermerke zu versehen, daß sein Quittungsbuch von der Hauptverwaltung zur Prüfung eingefordert ist. Nilsson wird um Angabe einer Adresse ersucht, an die wir weitere Mitteilung gelangen lassen.

München i. B. Die Herren Reisekassierwälder werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Max Deege (Hauptbuchnummer 2052) 18 Reisetage zuzuschreiben.

Veranstaltungskalender.

Seuthen (S. Schl.) Außerordentliche Generalversammlung heute Sonnabend, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel „Weißer Adler“.

— Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Wreslau. Maschinenmeistergeneralversammlung am Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Goldenen Lachs“, Kurlinerstraße.

Chemnitz. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung Sonntag, den 25. Februar, mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Volkshaus“.

Eberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Volkshaus“, Eberfeld, Hombüchel 6.

Essen (Ruhr). Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr (vor der Bezirksversammlung), im „Gewerkschaftshaus“ in Gelsenkirchen.

Frankfurt a. M. Hauptversammlung Sonntag, den 25. Februar, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“.

Genä. Gesangsabteilung heute Sonnabend, den 24. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der „Eintrichstraße“.

Mannheim-Ludwigshafen. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Samstag, den 24. Februar, im Vereinslokal „Zur Rheinhanze“ in Mannheim.

Neu-Pfenzburg. Generalversammlung heute Samstag, den 24. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Garmonie“.

Neuwied. Versammlung Freitag, den 2. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal Jakob Wambach, Hermannstraße.

Walzenburg i. Schl. Versammlung Sonntag, den 3. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale der „Vortauer Bierhalle“.

Wiesbaden. Versammlung heute Samstag, den 24. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.
Der Seher-Stereotypur W. Müller, Anfang dieses Monats in Hameln, Koppentstraße 25, erkrankt, wird hiernit aufgegeben, zwecks Aufstellung einer Schiedsgerichtsklage seinen derzeitigen Aufenthaltsort dem Tarifante sofort bekannt zu geben.
Berlin, den 20. Februar 1912.
Franz Francke,
Prinzipalvorsitzender.
z. B. Giesecke,
Geschäftsvorstand.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Galvanoplastiker

tüchtiger, selbständiger Arbeiter, der größte Erfahrung in seinem Fache besitzt, zum baldigen Eintritte gesucht. Genaue Offerten mit Gehaltsforderungen an
C. Z. Wistott, Breslau II.

Wegen bedeutender Erweiterung unsres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritte tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte
Komplettgießer, Handgießer, Fertigmacher und Hühnerfräser
für dauernde Kondition. [653]
Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Sehr günstig!

Konkurrenzlose Buchdruckerei, 70 Jahre bestehend, mit Aden, sehr rentabel, auf ein gerichtet, amtlicher Zeitungsverlag, eigenes Grundstück, gute treue Kundenschaft, reichliches, neues Schriftmaterial, sehr sichere Prospekt, bei einer Ausgabe von 40000 Mk. zu verkaufen. Preis etwa 75000 Mk. Nur Selbstinteressenten, die das erforderliche Kapital häufig haben und sofort übernehmen können, erhalten Auskunft. Grund des Verkaufs: Familienverhältnisse. Offerten unter L. 6185 an den **Immobilienbau, Berlin W 8.** [782]

Tüchtiger Textsetzer

für eine täglich erscheinende Zeitung Ober-schlesiens zu sofort gesucht. Offerten unter Nr. 793 mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schweizerdegen

durchaus tüchtig am Rasen wie an Schnell- und Siegedruckpresse, selbständiger Arbeiter, findet bei uns eventuell sofort dauernde tarifliche Stelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. **Buchdruckerei der „Wannia“, Heilsberg.** [780]

Fertigmacher

sucht für sofort in dauernde Kondition [783]
Schriftgießerei **L. J. Grodhaus, Leipzig.**

Galvanoplastiker und Stereotypur

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, absolut selbst. Arbeiter, auch in Rundstr. Kundsch. und mehrerer. Warten, sucht passende Stellung. Beste Offerten an **J. Schumann, Leipzig, R., Bergstraße 20,** erbeten. [789]

Komplettmaschinenzieher

für dauernde Arbeit gesucht [774]
Gröb & Glöck, Frankfurt a. M.

Anfrümmen

geleitet Seher (auch schon als Magazinier tätig gewesen) sucht sofort Stellung. Beste Off. unter Nr. 790 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alle Ortsvereinskassierer

sollten im Besitze meiner obob- und founrsicheren Geldkassette mit Anschlußboden sein.
Gr. 20x15 25x20 29x23 36x26
13 Mk. 16 Mk. 19 Mk. 23 Mk.
Bitte Ansichtsendung zu verlangen. [761]
W. Sperhake, Mühlhausen (Thür.).

Am 1. März

beginnt ein neuer Fernkursus zur Erlernung von
Mäasers Buchführung für Buchdruckereien
Honorar und Lehrmittel 25 Mk. —, 90.
Näheres besagt der ausführliche Prospekt, welcher kostenlos versandt wird von
Verlag Julius Mäser, Leipzig-R. [786]

Reichstagswahlkarte

Wahlkarte in Doppelformat enthaltend in schöner lehrreicher Anordnung die genaue Beschreibung über die Einrichtung der politischen Parteien in Deutschland (mit Stimmen- und Mandaten) vom Jahre 1871 bis mit 1912; sowie die neue Gliederung im Reichstag. — Gegen Einsendung von 10 Pf. portofrei an Privat- oder Fernverkäufer erhalten gegen 10 Pf. Marke beunstrichte Offerte; bei Bestellung Rückvergr. **Gust. Drehschmar, Stuttgart a. R., Kornbergstr. 18.**

Gutenberghüsten in Alabaster- oder Elfenbeinmassen zu Mk. —, 90, 2, 35, 6, 7, 60, 18, 22, 50 und 38 je nach Größe empfiehlt **K. Slogh, München SO 7.** Katalog gratis.

Verleger: C. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schäffer in Leipzig. — Druck von Radelli & Sille in Leipzig.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Sonntag, den 3. März, vormittags Punkt 11 Uhr, im „Volkshausaal“ (Ostra-Allee)

Konzert mit Orchester.

Mitwirkung: Kammerfängerin **Julia Rahm-Rennebaum** (Alt), **Paul Brückner** (Tenor), **W. Göß** (Bass). Orchester: **Gewerbehauskapelle.** Leitung: **Theobald Werner.**
Zur Erstaufführung in Dresden gelangen: **Max Reger: „Die Weihe der Nacht“**, für Alt, Männerchor und großes Orchester; **Anton Brückner: „Selgoland“**, für Männerchor und großes Orchester. Ferner: **Job. Reichert: „Helges Treue“**, Ballade für Männerchor, Tenor, Bass und großes Orchester; **Lieder für Alt mit Orchester** von **Freig Fleck** und **Gerh. Schjelderup.**

Eintrittskarten einschließlich Programmheft und städtischer Billetsteuer zu 1,05, 0,80 und 0,55 Mk. in der Hofmüllersallendhandlung **C. A. Remm, Auguststraße;** in der Hofmüllersallendhandlung **S. Günther, Siegelstraße 24,** sowie beim **Verwalter, Rathlidenstraße 7.**

Warm auf jeden Fall sind die Abonnenten der Typographischen Jahrbücher im Vorteil?

Die Abonnenten erwerben jährlich für 60 Pf. pro Heft: 350 erstklassige, ein- und mehrfarb. Satz- und Druckmuster, Proben der neuesten Schriften, des Papiertes und der Farbe.

Kostenlose Beteiligung am Fernkursus im Kalkulieren — Fernkursus im Schriftschreiben — Fernkursus im Zeichnen und buchgewerblichen Entwerfen — Druckmaschinen-Preis-ausschreiben. Eine praktische Neuerung bieten wir ferner mit den Linienschriftarten für Akzidenzsetzer. Präziser sachlicher Text und eine unbefangene Kritik aller Neuerscheinungen auf fachlichem Gebiete zeichnen die Typographischen Jahrbücher besonders aus; die wertvollen technischen Abhandlungen und Belehrungen finden das erhöhte Interesse jedes Buchdruckers.

Preis jedes Heftes nur 60 Pfg. Aus-allem sind die Abonnenten der Typographischen Jahrbücher

im Vorteil auf jeden Fall

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag der Typograph. Jahrbücher, Leipzig, entgegen.

In Buchdr.-Kalkulation

und Paplerkunde erteilt brieflich Unterricht die „Freie Fachschule“ in Berlin-Neukölln.
Herr Ingenieur A. Lutz beginnt am 4. April einen Kursus in Paplerkunde in der „Freien Fachschule“ in Berlin-Neukölln, Bürknerstraße 12. [786]

Magenkranke

ebenso mit Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden usw. Befastete erhalten von mir gerne kostenlos Auskunft, wie zahlreiche Personen von diesen lästigen Leiden befreit worden sind.
Krankenschwester Marie Wiesbaden A. 155
Nikolaistraße 6.

Die beste Empfehlung

für Stellessuchende ist ein geschicktes Bewerbungsschreiben. Die von Angerstein und Lange verfaßte Broschüre **Anleitung zum Abfassen von Bewerbungsschreiben** enthält zahlreiche Beispiele und Probebriefe, die jedem Stellessuchenden eine recht willkommene Hilfe sind. Preis des Exemplars einschließlich Porto 65 Pf.
Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

Berlin.

Charlottenstraße 7—8, vis-à-vis Berliner Theater.
Empfehle den Kollegen zu Versammlungen und festl. Gelegenheiten meine **Zimmer** (bis 100 Personen). Zwei Kegelbahnen! Gr. Mittagstisch 60 Pf. Fr. Schirm.

Nich. Härtels Bücherverhandl.

(A. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werte, Musikalien u. Zigaretten. Katalog unerschoten und frei. Der tüchtige Zeilhaber. Lustspiel aus dem Buchdruckereibetrieb. Von G. Schmitz. Preis 50 Pf.



Originalgröße 9 : 6 cm.

Rürschners Deutscher Reichstag

6. Ausgabe. 1912—1917. XIII. Legislaturperiode.

Behftet 60 Pf., geb. 1,20 Mk. (Porto 10 Pf.). Mit 397 Porträts. Umfang 512 Seiten.

In dem kleinen, im Formate von 9 : 6 cm nunmehr zum 6. Mal erscheinenden Buch ist alles enthalten, was den deutschen Reichstag betrifft.

Dieses weltbekannte, ausserordentlich instruktive Büchlein ist zu beziehen durch
R. Siegl, München 2, Holzstraße 7. [755]



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 14
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [754]

X- u. O-Beine

verdeckt, Verbess. Triumph, eleg. bequem, unauffällig. Keine Polster! Maße nicht nüt., da verstellb. Ang. ob X- od. O-Beine. Preis 4.— Nachn.
Ad. Benecko, Hannover, Postf. 7.

Michael Griehl

Am 19. Februar verschied nach langer, schwerer Krankheit unser wertos Mitglied, der Korrektor
Michael Griehl
aus Böhrnbach, im 44. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Kempten.

Todesanzeige.

Am Sonntag, dom 18. Februar, verschied nach nur sechstägigem Krankenlager infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Albert Hammerbacher [787]

aus Kannstatt, im Alter von 35 Jahren. Ein liebevolles Andenken bewahrt ihm Nürnberg, den 20. Februar 1912
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

V. d. D. B. Verbandsgarner

Ring p. 100 Mk. 7.—, „Lutenberg“, Zigarrenverandh. Goch (holl. Grenze). Koll. W. Boomers. Druckereivtr. ges.

Am 20. Februar verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied, der Schriftsetzer

Franz Schröder

im 58. Lebensjahre. [788]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Typographia Schwerin i. Mecklb.

Karl Strauß

im Alter von 65 Jahren.
Wir bitten, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.
Stuttgart, 19. Februar 1912.
Die Gehilfen der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Dr. Arthur Grhard, G. m. b. H., in Berlin bei, worauf wir unsre Leser noch besonders aufmerksam machen.